Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, bei der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 U Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 2 September 1882. Nr. 409.

## Zum 2. September.

## Des deutschen Volkes Ehrentage.

Von Friedr. Wilh. Fricke.

(Nach der Melodie: Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben.)

Wer hat der Römer stolze Macht bezwungen,
Als noch die Welt zu ihren Füßen lag?
Der Deutschen Kraft allein ist es gelungen:
Kennt ihr die Hermannsschlacht, den Ehrentag?
Der Deutschen Name klang
Die ganze Welt entlang.
Sollt ich mich nicht des theuren Namens freu'n?
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Wer konnte Hermanns Volke sich vergleichen?
Des Armes Kraft war nicht sein einz'ges Gut.
Es wuchsen unter seinen hohen Eichen
Freiheit und Tugend, Treu' und Edelmuth.
Die Frauen rein und hold,
Der Männer Herz wie Gold.
Mit Stolz blick' ich auf solcher Ahnen Reih'n.
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Und als die Christenheit den wilden Horden
Der Sarazenen blutend unterlag,
Auch da ist deutsche Kraft Schutzwall geworden:
Ihr kennt die Schlacht bei Tours, den Ehrentag.
Aus tiefster Noth befreit
Erstand die Christenheit:
Und himmelan stieg deutschen Ruhmes Schein.
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Auch reiches Leben wuchs in deutschen Landen.
Schaut, wie hier Burgen, dort der Dome Pracht
In blüh'nder Städte Mauerring erstanden,
Vom starken Arm des Kaisers überwacht.
Du heil'ges deutsches Reich
An Ruhm und Ehren reich!
Ja, stolz darf ich auf meine Ahnen sein.
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Und als der Korse Tod und Knechtschaft dräute,
Als ganz Europa seinem Schwert erlag,
Ha, wie sich da die alte Kraft erneute:
Hoch Leipzig, hoch der große Ehrentag!
In Brudersinn vereint
Stand Deutschland seinem Feind.
Nach dunkler Nacht ruhmvoller Sonnenschein!
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Und daß auch wir der Väter Geist bewahrten,
Das kündete der Siegesflamme Schein,
Als wir uns um die heil'ge Fahne schaarten
Zum Ehrenkampf, zur treuen Wacht am Rhein.
Sedan! In Erz und Stein
Schrieb unser Schwert es ein:
Weh dem, der je uns höhnend ruft zum Streit!
Er findet sein Sedan zu aller Zeit.

So reicht euch denn die Hände, deutsche Brüder,
Wo ihr auch lebt — im Osten und im West,
Hoch deutsches Heimathland, hoch deutsche Lieder,
Hoch deutscher Sinn, so bieder, recht und fest!
Der Bösen starker Feind,
Der Guten treuer Freund!
Mag Glück uns lächeln, mag Gefahr uns dräu'n —
Wir wollen Deutsche, Deutsche, Deutsche sein.

### Deutschland.

**Berlin**, 1. September. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht die englische Telegraphen Agentur eine Sensationsnachricht vom egyptischen Kriegsschauplatz in die Welt schickte. Gestern erhielten die Londoner Abendblätter eine Depesche aus Ismailia, welche konstatirte, daß der Gouverneur von Zagazig am Dienstag die Erlaubniß nachgesucht habe, die englischen Linien passiren zu dürfen; derselbe sei zurückgehalten worden, bis die Genehmigung dazu vom General Woseley eingetroffen sei und sei darauf vor Wolseley geführt worden, habe später auch mehrere Unterredungen mit Sultan Pascha, als dem Vertreter des Khedive, gehabt. Angeblich sei der Gouverneur durch Arabi ermächtigt, über einen Waffenstillstand als die Einleitung zu der Unterwerfung Arabi Paschas zu verhandeln.

Heute meldet die „C. T. C." aus London, daß die Gerüchte von Waffenstillstandsanträgen Arabi's der Begründung entbehren. In amtlichen Kreisen sei von solchen nichts bekannt. Nach Meldungen aus Kairo hat daselbst am 29. v. Mts. eine Zusammenkunft von Notabeln stattgefunden. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden wurde Arabi Pascha als alleiniger Herrscher von Egypten anerkannt. Der Polizeipräfekt Yaom Bey, hiervon benachrichtigt, erklärte sich gegen Arabi Pascha und ließ die Theilnehmer an der Versammlung verhaften. Der Polizeipräfekt organisirt eine türkische Polizei zum Schutze der Interessen des Khedive.

Seit dem Gefecht bei Kassasin hat vor der englischen Front keine neue Bewegung des Feindes stattgefunden. Die Eisenbahn und der Süßwasserkanal sind, wie aus Ismailia von gestern gemeldet wird, bis Kassasin für den Verkehr frei.

— Die Führer der deutschen Sozialdemokratie haben in diesem Sommer wieder die Schweiz zu ihrem Agitationsfeld auserwählt. In Zürich, Bern und anderen Orten haben sie eine Reihe von Vorträgen gehalten und am letzten Sonntag ist von ihnen zur Erinnerung an den vor zwei Jahren in Schloß Wyden abgehaltenen Sozialistenkongreß daselbst ein „Volksfest" veranstaltet worden, dem Vormittags eine Versammlung im Freien voranging, bei der Reichstagsabgeordneter Ritter von Volmar präsidirte. Es sollen über hundert deutsche Sozialisten an dieser Versammlung theilgenommen haben. Bei dem Volksfest am Nachmittage hielt Reichstagsabgeordneter Grillenberger einen Vortrag über „die alten und die neuen Raubritter", wobei es an Kraftworten gegen die Kirchen und die Banken nicht fehlte, deren sich die freien Schweizer nach Grillenberger's Aufforderung erwehren sollten.

— Wie aus Hamburg telegraphirt wird, nimmt nach dort eingetroffenen Nachrichten aus Malmoe vom 31. August die Ruhrepidemie jetzt auch an Ausbreitung in der Umgegend theilweise mit großer Sterblichkeit zu. In Lund sind ebenfalls letzthin verschiedene Krankheitsfälle vorgekommen. Zwei Todesfälle sind konstatirt. Eine Anzahl Hilfsärzte ist thätig. In Kopenhagen sind noch wenig Fälle beobachtet. Ferner melden in Hamburg eingetroffene Depeschen aus Manila den Ausbruch einer schrecklichen Cholera-Epidemie. Geschäftsordres massenhaft kontremandirt; 200 Todesfälle täglich.

— Im „Intransigeant" giebt Herr Vaughelan, der noch bis vor Kurzem in der Nähe Arabi's in Egypten geweilt hat, über das neue Ministerium einige nähere Aufschlüsse:

„Der Minister-Präsident und Minister des Aeußeren, Scherif Pascha, und der Minister des Innern, Riaz Pascha, sind, so heißt es da, in Europa hinreichend bekannt. Der neue Finanzminister ist Haidar Pascha Yeghen. Der Name Yeghen bedeutet „Verwandter" und wird als Titel allen Seitenverwandten der Familie Mehemet Ali's verliehen. Haidar-Pascha, einer der reichsten Grund-

## Feuilleton.

### Das Spiel und die Spiele.

(Schluß.)

Alles, was das Kind thut, ist ihm zunächst Spiel; aber eben dadurch wird dasselbe zu einer sehr ernsthaften Angelegenheit. Erst aus dem Spiele heraus entwickeln sich allmälig die ernsthaften Triebe und Bedürfnisse, bis sie schließlich das Spiel in den Hintergrund drängen. Das Spiel des Kindes ist daher gleichsam eine Vorschule für das Leben und es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Pädagogik, die Kinderspiele, ohne die natürliche Freiheit und Produktionslust zu beschränken, so zu gestalten und zu leiten, daß nur gute, auf die Veredlung des Gemüthes abzielende Einwirkungen auf die jungen Herzen ausgeübt werden. Aus diesem Bedürfniß ist die Idee des Kindergartens hervorgegangen, welcher den Kindern in der Gemeinsamkeit das bieten soll, was ihnen in der Vereinzelung nur zu oft abgeht. Der Kindergarten verdient gerade unter den heutigen Verhältnissen die Beachtung aller Derjenigen, denen das Wohl der aufwachsenden Jugend am Herzen liegt.

Ist das Kind in das schulpflichtige Alter eingetreten, so verlangt auch der Spieltrieb nach einer anderen Nahrung. Namentlich treten jetzt die gymnastischen Spiele in ihr Recht. Das gymnastische Spiel wurde von den Griechen zur höchsten Vollendung gebracht. Es hatte in Hellas freilich eine andere Bedeutung, als sie unseren Spielen zukommt, da es mit der Religion, der Kunst und dem staatlichen Leben in einem engeren Zusammenhange stand. Erst im späteren Mietelalter kamen wieder die Kampfspiele auf, um nach einer Blüthe von wenigen Jahrhunderten in Verfall zu gerathen. Die Neuzeit hat etwas diesen körperlichen Belustigungen Aehnliches im Turnen. Dem Turnen reiht sich für die männliche Jugend das Ballspiel und das Fechten, und weiterhin das Reiten, Schießen, Jagen, das Kegel- und Billardspiel an, während die jungen Damen aus der Schule in den Reigen des Tanzsaales treten.

Diejenigen Spiele, welche nicht gymnastischer Art sind, bezeichnet Schleiermacher als die dialektischen Spiele, solche, in denen nicht leibliche, sondern geistige Fertigkeiten geltend gemacht werden. Es gehört hierher das Kartenspiel, in welchem Zufall und Berechnung sich zu einem bestimmten Resultate vereinigen; das Schachspiel, welches man wohl ein mathematisches Spiel nennen kann, da die Berechnungen in demselben nach gewissen mathematischen Gesetzen vor sich gehen; endlich das reine Glücksspiel, dessen Reiz in dem eigenartigen Wechsel von Furcht und Hoffen, von Niederlage und Sieg besteht, und an das sich in gewissem Sinne die Wetten anschließen. Es gehören hierher aber auch die verschiedenen Arten des Gesellschaftsspieles: Das Sprechspiel, in welchem man seine Fähigkeit im zusammenhängenden Sprechen, seine Schlagfertigkeit seinen Witz zeigt; ferner das Räthsel- und Pfänderspiel, welches letztere oft auf das Sprechspiel hinausläuft; das Stellen von lebenden Bildern, das Theaterspiel.

So macht sich der Spieltrieb des Menschen in mannigfachster Art geltend: jeder hat seine besondere Art, seine Muße auszufüllen, seinem Triebe nach Bethätigung des eigenen Individuums Genüge zu thun, mit einem Wort: seine besondere Art, zu spielen. Immer aber wird es wichtig und wesentlich sein, sowohl in der Erziehung als auch im geselligen Leben, welches im Grunde genommen die Fortsetzung der Erziehung ist, der Veredlung dieses Triebes, welcher eine so große Rolle in unserem Gemüthsleben spielt, die größte Aufmerksamkeit zu schenken und der Worte Schiller's eingedenk zu sein: „An ihrer Muße magst Du Deine bildende Hand versuchen; vertreibe die Willkür, die Frivolität und Rohheit aus ihren Vergnügungen, dann wirst Du sie unvermerkt auch aus ihren Handlungen und endlich aus ihren Gesinnungen verbannen."

A. Scholz. (Z. P.)

---

Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage im Pariser Chateau-d'Eau-Theater. Man gab „Don Pasquale" und die Vorstellung war im besten Zug, als die Sängerin Mineur von der Bühne herab die Musik unterbrach, indem sie dem Kapellmeister Bourgeois zurief, daß er ihren Gesang nicht in gehöriger Weise begleitete. „Dann werden wir Sie gar nicht begleiten," erwiderte der gereizte Dirigent, und wirklich verläßt er in feierlichem Schritte das Orchester, gefolgt von sämmtlichen Mitgliedern desselben. Natürlich konnte nicht weiter gespielt werden und man ließ den Vorhang inmitten einer großen Bewegung des Publikums fallen. Während nun die Oper unterbrochen war, ging es hinter den Koulissen äußerst lebhaft zu. Der Direktor, unterstützt von einigen Künstlern u. s. w., bot Alles auf, um die erzürnten Musiker zu versöhnen und sie zu bewegen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Aber alle Vorstellungen blieben vergebens und man kam schließlich zu gegenseitigen Grobheiten, um von da zu Faustschlägen und Fußtritten überzugehen. Endlich wurde ein Entschluß gefaßt. Der Vorhang geht von Neuem in die Höhe und der Regisseur tritt vor die Rampe mit der ebenso höflichen als dringenden Anfrage, ob nicht ein klavierkundiger Herr oder Dame im Publikum sei, im Stande und geneigt, die Begleitung zu übernehmen. Großes Erstaunen im Publikum und allgemeine Stille, endlich erhebt sich eine alte, würdig aussehende Dame im Parquet und erklärt sich bereit, dem Wunsche Folge zu leisten. Donnernde Bravos belohnen sie für den bekundeten Muth, ein Piano ist rasch zur Stelle gebracht und die alte Dame akkompagnirt bis zum Schluß zur allgemeinen Zufriedenheit.

besitzer Egyptens, ist Präsident des Verwaltungsraths der egyptischen Bodenkreditanstalt. Seine Kompetenz in Finanzfragen ist unbestreitbar und seine Rechtschaffenheit allgemein anerkannt. Das letztere wird sich nicht von Ali Pascha Mubarek sagen lassen, der wieder das Departement der öffentlichen Arbeiten übernimmt, in welchem er die bösartigsten Erinnerungen zurückgelassen hat. Ali Pascha Mubarek ist ein ehemaliger Zögling unserer polytechnischen Schule und hätte im Ganzen auch genügende Kenntnisse für sein Amt; leider aber ist dasselbe in Egypten noch mehr als anderwärts häufigen Versuchungen ausgesetzt, denen er nicht den nöthigen Widerstand leisten dürfte. Pakri Pascha übernimmt wieder das Portefeuille der Justiz, welches er in dem Kabinet Riaz' innehatte. Er ist ein junger, verständiger und gebildeter Mann; er hat in Paris die Rechte studirt und bei den Reformgerichten als Staatsanwalt fungirt. Omar Lufti, der neue Kriegsminister, war in der letzten Zeit Gouverneur von Alexandrien und hat in diesem Amte seine ganze Unfähigkeit gezeigt. Der Unterrichtsminister Kairi Pascha war seit Beginn der gegenwärtigen Regierung der Siegelbewahrer Tewfik's, auf den er einen ebenso bedeutenden als schädlichen Einfluß geübt hat. Er ist ein Alttürke im strengsten Sinne des Wortes, intrigant, ungebildet, eigensinnig und eitel. Zeki Pascha, der neue Minister der Vakufs, ist ein persönlicher Günstling des Khedive, und Sabet, der die Siegel des Vizekönigs übernimmt, war bisher der Agent desselben beim Sultan in Konstantinopel."

— Ueber den türkisch-griechischen Grenzkonflikt gehen dem „Berliner Tageblatt" von einem Korrespondenten in Konstantinopel auf telegraphischem Wege folgende Mittheilungen zu:

Vor einigen Monaten schon ergriffen die an der Grenze stationirten griechischen Truppen Besitz von einem kleinen unweit Larissa belegenen Ort, welchen die türkische Regierung gemäß der Konstantinopeler Grenz-Regulirungs-Konvention als zur Türkei gehörig betrachtete. Da der Ort nicht von türkischen Truppen besetzt war, so begnügte sich die Pforte, um Verwicklungen zu vermeiden, die Angelegenheit den Botschaftern der Mächte zur Schlichtung zu unterbreiten. Zur selben Zeit erhoben die Griechen auf den gleichfalls unweit Larissa belegenen, jedoch von einer kleinen türkischen Garnison besetzten Ort Kara-Ali-Derbent Ansprüche. Die hohe Pforte unterbreitete auch diese Angelegenheit den Botschaftern. Inzwischen sollte vor einigen Tagen die in Kara-Ali-Derbent stehende türkische Garnison abgelöst und durch andere Truppentheile ersetzt werden. Die türkischen Behörden machten hiervon den griechischen Behörden Mittheilung und sprachen die Erwartung aus, daß die griechischen Truppen die ab- und anziehende türkische Garnison auf dem hart an der Grenze vorbeiführenden Saumweg ungehindert passiren lassen würden. Trotzdem eröffneten die griechischen Grenztruppen auf die abziehende türkische Garnison ein Kleingewehrfeuer und verwundeten mehrere türkische Soldaten. Die natürliche Folge davon war, daß nun auch die türkischen Truppen das Feuer erwiderten, sodaß auf beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete blieben. Nachdem nunmehr sowohl von Konstantinopel wie von Athen aus an die betreffenden Truppenführer der strenge Befehl ertheilt worden ist, die Feindseligkeiten einzustellen, und nachdem die ganze Angelegenheit nochmals den Botschaftern der Großmächte unterbreitet worden, ist der Grenzkonflikt als beigelegt zu betrachten.

Was die englisch-türkische Militär-Konvention anbetrifft, so ist der Abschluß derselben in kürzester Frist zu erwarten. Es ist dabei zu bemerken, daß englischerseits auf den Abschluß dieser Militär-Konvention sehr großes Gewicht gelegt wird. England erwartet von dieser Militär-Konvention nicht nur eine materielle, sondern mehr noch eine moralische Unterstützung, von welcher es sich namentlich auch eine günstige Rückwirkung auf die mohamedanische Bewegung in Indien verspricht.

Die Berichte aus Syrien und Kleinasien lauten sehr beruhigend. Aus Beirut berichten die in Syrien ansässigen christlichen Bischöfe, daß für die dortige christliche Bevölkerung nicht die geringste Gefahr vorhanden sei. Die muselmännischen Notabeln des Distrikts Aidin richteten an den Premierminister das folgende Telegramm:

„Mit tiefem Bedauern haben wir vernommen, daß Schriftstücke, welche falsche und verleumderische Bedrohungen enthalten, in die Moscheen geworfen wurden, um zwischen Muselmännern und Christen Haß zu provoziren. Gott sei Dank sind die Beziehungen zwischen diesen beiden Nationalitäten seit langer Zeit von vollständigem gegenseitigen Vertrauen erfüllt; wir müssen mit den Christen als Brüder leben. Es ist kein Zweifel, daß diese Schriftstücke das Werk übelwollender und bornirter Leute sind, welche es wagten, die Gemüther zu verwirren inmitten der Sicherheit, deren wir uns unter der schützenden Aegide und der Protektion der kaiserlichen Regierung erfreuen. Solche Schriftstücke können der Freundschaft und dem gegenseitigen Vertrauen, welche zwischen Muselmännern und Christen fest basirt sind, keinen Abbruch thun, aber es ist trotzdem wichtig, die Urheber zu erforschen. Alle Schichten der Unterthanen des Reiches sind, wie in der Vergangenheit, von den gleichen Gefühlen loyaler Freundschaft unter einander beseelt; wir beschäftigen uns mit unseren Angelegenheiten und fürchten die Wirkung dieser frevelhaften Versuche nicht, wir vertrauen auf die guten Beziehungen und den wohlwollenden Verkehr untereinander. Wir verlassen uns auf die Sorge der kaiserlichen Regierung, welche die Unverständigen und Erbärmlichen erforschen und bestrafen wird, die sich zu diesen gehässigen Akten hergegeben haben, und wir schätzen uns glücklich, das gute Verständniß, welches Muselmänner und Christen mit einander vereinigt, proklamirt zu haben."

Unter den Unterzeichnern befinden sich außer den muselmännischen Notabeln von Smyrna auch drei christliche Notabeln.

Aus vorstehenden Mittheilungen geht vor allen Dingen hervor, daß der griechisch türkische Grenzkonflikt, welcher einen Augenblick recht bedenklich aussah, einer friedlichen Beilegung entgegengeht.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." veröffentlicht die „Breslauer Zeitung" ein Schreiben der Kaiserin an die Herzogin von Ratibor, in dem Ihre Majestät dem lebhaften Bedauern und Schmerz Ausdruck giebt, daß es ihr nicht vergönnt sei, Zeuge des patriotischen Empfangs Sr. Majestät des Kaisers in Schlesien zu sein.

— Der Abgeordnete Eugen Richter hatte unterm 7. Juli ein Schreiben an den Kriegsminister von Kameke gerichtet, in welchem er darüber Beschwerde führt, daß bei den von der Fortschrittspartei im 3. und 4. Wahlkreise veranstalteten Feierlichkeiten die engagirten Militärmusiker und zwar durch ein Verbot der militärischen Vorgesetzten verhindert gewesen seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da der Kriegsminister, soweit ihm (Richter) bekannt, bisher in Bezug auf die bürgerlichen und geschäftlichen Beziehungen der Militärpersonen den Grundsatz befolge, daß die königlich preußische Armee Parteiunterschiede nicht kenne und nicht zu machen habe, so ersucht am Schluß seines Schreibens Eugen Richter den Kriegsminister in Bethätigung jenes Grundsatzes, das Generalkommando des Gardekorps hierselbst wegen des in Frage stehenden Verbotes rektifiziren zu wollen. Auf dieses Schreiben nun ist dem genannten Abgeordneten von dem Kriegsminister folgende Antwort geworden:

Berlin, den 25. August 1862. Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das während meiner Beurlaubung eingegangene gefällige Schreiben vom 7. v. M. ergebenst, daß ich nach wie vor daran festhalte, daß die Armee sich von dem Getreibe der politischen Parteien fern zu halten habe. Diesem Grundsatz widerspricht es nicht, wenn den Militärkapellen die Mitwirkung bei Festlichkeiten der in Rede stehenden Art von der zuständigen Kommandobehörde untersagt worden ist, und bin ich daher nicht in der Lage, in der Sache etwas zu veranlassen.

Der Kriegsminister.
G. v. Kameke.

## Ausland.

**Paris**, 31. August. Der Präsident der Republik ist heute Morgen nach seiner Besitzung im Jura Departement abgereist, wo er während des Monats September residiren wird. Grevy hat verschiedene Persönlichkeiten, darunter Freycinet, nach Mont sous-Vaudrey eingeladen. Die Angelegenheit des deutschen Turnvereins scheint mit dem Siegesbanket der patriotischen Liga ihren vorläufigen Abschluß finden zu sollen, wenigstens wird versichert, daß die Chauvinisten-Presse nunmehr befriedigt ihr Feuer einstellen wolle. Der „Temps" bringt ein Telegramm aus Athen, wonach der Kampf an der Grenze zwischen Griechen und Türken fortdauere und die Rückkehr des Königs und die Berufung der Kammer dieserhalb erwartet werde. Nach diplomatischen Informationen wäre dagegen der Konflikt beigelegt und keine Erneuerung des Kampfes zu befürchten.

**Rom**, 30. August. Die radikale Partei in Italien giebt den Plan einer Verbrennung der Leiche des Generals Garibaldi nicht auf. Aus Genua wird gemeldet, daß im benachbarten Noltri in einer großen Eisengießerei ein Leichenverbrennungs-Apparat bestellt worden ist, der heimlich nach der Insel Caprera transportirt werden sollte. Die Polizei, welche davon Kenntniß erhielt, konfiszirte den ganzen Apparat. Menotti Garibaldi hat den bekannten Bildhauer Bistolsi nach Caprera mit dem Auftrag gesandt, dort Anstalten zur Aufstellung eines Denkmals für General Garibaldi zu treffen, das ihm die Familie errichten läßt. Dasselbe soll in einer 3 Meter hohen Büste bestehen, die sich über dem Grab des großen Todten auf einem riesigen Block aus Marmor erheben wird. Der Beschluß der Familie Garibaldi's, über dem Grabmal desselben ein Denkmal zu errichten, wird als ein Beweis aufgefaßt, daß sie den letzten Willen desselben, nach welchem seine Leiche verbrannt werden soll, nicht erfüllen wird.

**Petersburg**, 31. August. Die „Nowoje-Wremja" meldet, der bekannte englische Missionär Lansdale, der jetzt in Sibirien reise, sei wegen Vertheilung von Bibeln, welche die Polizei für nihilistische Proklamationen hielt, nach Pera transportirt worden. Erst dort habe er nach vielen Mühen die Freiheit wieder erhalten.

Der „Noworossiski Telegraph" meldet, daß im Herbste vor dem Odessaer Militärgerichte ein wichtiger politischer Prozeß, der mit der Ermordung Strelnikows in Zusammenhang stehe, zur Verhandlung kommen werde. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf zehn.

## Provinzielles.

**Stettin**, 2. September. Aus geschäftlichen Kreisen erfährt die „Ostsee-Zeitung", daß die königliche Eisenbahndirektion Berlin die Kokurrenz mit der Altdamm-Colberger Bahn, in der Beziehung zwischen Berlin und Colberg, aufgenommen, und trotz der um ca. 50 Kilometer größeren Entfernung über Belgard gegen den Weg über Gollnow die Frachtsätze zwischen Berlin und Colberg gleich gestellt hat. Hierbei hat die königliche Verwaltung nicht das sonst übliche Verfahren eintreten lassen, die Frachtsätze von Berlin nach den vor Colberg gelegenen Stationen den Colberger Sätzen soweit gleichzustellen, bis nach den früheren Einheitssätzen ein niedrigerer Satz sich ergiebt. Vielmehr liegt der Tarif jetzt so, daß die Frachtsätze von Berlin nach der vor Colberg gelegenen Station Degow höher sind, als die Sätze von Berlin nach Colberg. Es kosten z. B. 100 Klgr. Eilgut von Berlin nach Degow 6,78 M., von Berlin nach Colberg, 11 Km. weiter, nur 6,30 M., Stückgut 3,39 M. resp. 3,15 M.

— An Stelle des zum Direktor des Stargardschen Landschafts-Departements gewählten Landraths Cone auf Brusenfelde ist der bisherige Landschafts-Deputirte des Pyritzer Kreises, Hauptmann a. D. von Wedell auf Fürstensee zum Landschaftsrath desselben Departements gewählt worden. — Dem bisherigen Kreissekretär Kühl ist die Kreissteuer-Einnehmer-Stelle in Labes definitiv verliehen worden.

— Herr Wendt, der beliebte Darsteller jugendlicher Helden und Bonvivants, hat zu seinem am Montag stattfindenden Benefiz das bestbekannte Lustspiel „Der Vicomte von Létorières" gewählt. In demselben wird die von ihrem früheren Engagement am hiesigen Stadttheater bekannte Schauspielerin Fräulein Cäcilie Warsgawska die Titelrolle spielen. Wir wünschen dem fleißigen und begabten Darsteller ein volles Haus.

† **Arnswalde**, 31. August. Heute wurde auf der Feldmark Schönfeld unweit des Weges nach Cranzin die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Der Verstorbene ist etwa 40 bis 50 Jahre alt und gehört anscheinend dem Arbeiterstand an. Besondere Kennzeichen fehlen.

## Kunst und Literatur.

**Theater für heute** Elysiumtheater: Festvorstellung zur Feier des glorreichen Tages von Sedan. Prolog mit lebenden Bildern. Hierauf: „Das eiserne Kreuz." Festsp. in 1 Aufzug. Zum Schluß: „Ein deutscher Tag." Dram. Zeitgemälde in 2 Abth. Bellevue: Festvorstellung. „Des alten Dessauers erste Liebe."

---

Mantua, 30. August. Am 17. September wird hier der 1900jährige Todestag des Dichters Virgilius durch ein großes Fest, zu dem aus allen Theilen der Welt Gäste eingeladen sind, gefeiert werden. Die Minister und wissenschaftlichen Kapazitäten Italiens haben ihr Erscheinen zugesagt, und es soll zur Erinnerung an dieses Fest ein Werk über Virgilius herausgegeben werden, an dessen Abfassung bedeutende Fachgelehrte aus ganz Europa gearbeitet haben.

## Vermischtes.

— In einem Restaurant sagte neulich ein Gast nach vergeblichen Angriffen auf ein Beefsteak: „Sagen Sie mir, Kellner, das kann doch kein Rindfleisch sein, aus dem man dieses Leder gemacht hat? Ich glaube vielmehr, daß es Leder war, aus dem man versucht hat, Rindfleisch zu machen."

— Aus Insterburg, 29. August, wird der „Preuß.-Litth. Ztg." geschrieben: „Heute Nachmittag wurde in Georgenburg ein Kind beerdigt, dessen Tod durch den Biß einer Kreuzotter eingetreten war. Der Vater des Kindes, Eigenkäthner Weiß, wohnt in der Nähe der Georgenburger Forst. Das Kind saß spielend auf der Thürschwelle des Flurs; auf sein plötzliches Geschrei eilte die Mutter herbei und bemerkte in einiger Entfernung eine davoneilende Kreuzotter, von welcher das Kind sagte: „Der Wurm hat mich gestochen." Auf dem Handrücken waren zwei kleine Wunden zu bemerken, welchen man wohl aus Unkenntniß und ihrer Kleinheit wegen wenig Beachtung schenkte. Hand und Arm schwollen in kurzer Zeit stark an, und nach etwa 18 Stunden war das Kind todt. Im heurigen warmen Sommer kommt die Kreuzotter, die einzige giftige Schlange Deutschlands und unserer einheimischen Wälder, in noch nie dagewesener Zahl vor; daher ist den Besuchern des Waldes, namentlich den Leuten, welche in den Forsten Wiesen gepachtet haben, sowie den Strauch-, Pilz- und Beerenlesern die äußerste Vorsicht anzuempfehlen."

— Die erste Prise Tabak gab ihrer Zeit die Königin Katharina von Medici ihrem Sohne Karl IX. von Frankreich. Im Jahre 1560 war es, als Nicot, ein französischer Gesandter, zuerst den Samen der Tabakpflanze an die Königin Katharina sandte. Die Bewohner der neuen Welt hatten die Pflanze den Europäern als ein unübertreffliches Heilmittel gegen alle Krankheiten gerühmt. Katharina, von etwas stark abergläubischer Einbildungskraft, glaubte diese Wunderdinge alle. Ihr ältester Sohn, Franz II., für den sie die Regentschaft führte, litt an unheilbaren Geschwüren. Katharina, welche die neue Pflanze zu ihrer Leibpanacee gemacht, ja sie sogar „Cathérinaire" genannt hatte, behandelte jetzt auch ihren Sohn damit. Er starb — vielleicht durch eine Blutvergiftung. Karl IX., ihr zweiter Sohn, litt an einem stark entzündlichen Fluß der Nasenschleimhaut; sie ließ ihm das Cathérinaire pulverisirt durch die Nase nehmen. So war durch eine medizinische Inspiration der Königin die Prise erfunden und bahnte sich bald ihren Weg, denn dem jungen König schien sie gut zu bekommen. Trotz alledem machte er gar bald seinem jüngeren Bruder Heinrich III. auf dem Throne Platz. Nichtsdestoweniger, das stand fest, die Prise hatte den König geheilt und die Grand Seigneurs und Hofschranzen legten sich alle, in dem Bestreben der Herrscherin sich angenehm zu machen, auf das Tabakschnupfen. Die Aerzte freilich und die Alchymisten protestirten gegen das Eindringen des „Cathérinaire". Broschüren, Pamphlete, Satiren erhitzten den Parteigeist aufs äußerste und der Tabak gewann täglich an Wichtigkeit eben durch diese ganz unverhältnißmäßige Agitation. Jeder wollte ihn natürlich selbst kennen lernen, um so auf eigene Faust zwischen den aufeinanderplatzenden Meinungen entscheiden zu können. Während so von Seiten der Gegner und der Freunde des Tabaks ohne definitiv entscheidenden Erfolg Lanzen gebrochen wurden, schickte der Handel, der Alles geschickt zu Geld zu machen weiß, seine Schiffe nach den Küsten Amerikas, um jene Pflanze zu laden, die so [illegible] Lärm verursachte. Sie wuchs überall wild im [illegible]chipel der Antillen, besonders auch auf der klein[illegible] zu dieser Gruppe gehörigen Insel Tabago. Vo[n] dieser Insel erhielt das Kraut bald den Nam[en] „Tabak". Der Name „Petun", den es bei de[n] Eingeborenen hatte, wurde bald durch den neue[n] verdrängt und erhielt sich nur im küchenlateinischen „Petum".

— Um angeschimmelte Fässer zu reinigen, können verschiedene Verfahren angewendet werden. Wichtig ist aber vor Allem, kein heißes Wasser in di[e] Fässer zu bringen, bevor der Schimmel mit ein[er] Bürste gut entfernt wurde. Durch Uebergießen de[s] Schimmels mit heißem Wasser entstehen nämlich riechende und schmeckende Stoffe, welche in das Holz eindringen und später schwer zu entfernen sind. Zur gänzlichen Reinigung der angeschimmelten Fässer am geeignetsten sind Schwefelsäure und Wasser (1/4 Pfd. Schwefelsäure auf 1 hl Wasser).

— (Zur Bade-Saison.) Der Rentier Strubelmann erzählte: Mein Arzt wollte mich nach Ostende schicken, weil mein ganzes Nerven-Kostüm zerstört ist; aber meine Tochter will nach Ems und da muß ich noblenz coblenz mit.

— Eine Hochzeit um Mitternacht bildet in den fashionablen Kreisen Newyorks gegenwärtig das Tagesgespräch. Der Sohn eines bekannten Pianisten, der aber nicht, wie sein Vater, auf dem Piano, sondern auf der Produktenbörse arbeitet, machte mit seinem Fräulein Braut einen Ausflug nach Long Beach, wo sich das junge Paar so gut unterhielt, daß es den letzten nach Newyork abgehenden Zug versäumte. Darob grenzenlose Verzweiflung des jungen Produktenmaklers, denn es ist kaum möglich, von Long Beach fortzukommen, nachdem der letzte Zug abgegangen. Mehrere weltweise amerikanische Matronen erklärten sich sofort bereit, die junge Dame unter ihren Schutz zu nehmen, während mehrere Freunde des Bräutigams es auf sich nehmen wollten, Diesem für eine Nacht ihre Protektion angedeihen zu lassen. Der Bräutigam hatte bereits in das Arrangement gewilligt — er war rechts, sie war links gegangen — als ihm plötzlich einfiel, er könne nicht dulden, daß auch nur der leiseste Schatten eines Vorwurfs auf seine Braut falle. Der Sohn des Pianokünstlers ruhte also nicht eher, als bis er einen zufällig in dem Hotel übernachtenden katholischen Priester aus dem Bette gescheucht und ihn bewogen hatte, die nächtliche Kleidung mit dem Ornat zu vertauschen. Alsdann wurde die Braut dem Schutze der Matronen entrissen, und unter den Klängen der Mitternachtsglocke machte der Priester das junge Paar zu Mann und Weib. Das einzige Hochzeitsgeschenk, mit welchem sie am nächsten Morgen bedacht wurden, war die Rechnung des Hotelwirths.

## Telegraphische Depeschen.

**München**, 1. September. Das Urtheil in dem Prozesse gegen den Journalisten Reeser alias Baron Graillet und gegen den Baron Kreitmayr ist heute publizirt worden. Die beiden Angeklagten wurden zu je 16 Monaten Gefängniß verurtheilt, unter Anrechnung von 2 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft. Gegen Graillet wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht und gegen Kreitmayr auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren erkannt.

**Paris**, 1. September. Fast alle Blätter mißbilligen die Haltung der patriotischen Liga anläßlich des Zwischenfalles in der Rue de St. Marc.

**Petersburg**, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am 30. v. M. das Sappeurlager bei Ustishora.

Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher befiehlt, für das Lehrjahr 1882/83 die Aufnahme neuer Zuhörerinnen der medizinischen Frauenkurse am hiesigen Nikolai-Militärhospital einzustellen, den gegenwärtigen Zuhörerinnen aber zu gestatten, ihre Kurse zu beenden. Später sollen die Frauenkurse beim Hospital aufgehoben und die Lehrmittel entweder der militärischen medizinischen Akademie oder demjenigen Institut übergeben werden, welches gesonnen ist, Frauenkurse einzurichten.

Drei orthodoxen Priestern südrussischer Eparchien sind für ihre Theilnahme an der Unterdrückung der Judenexzesse im Mai 1881 Ordensdekorationen verliehen worden.

Der „Börsenzeitung" ist wegen eines Artikels über die Pflichten der Presse und ihr Verhältniß zur Regierung die erste Verwarnung ertheilt worden.

**Konstantinopel**, 31. August. Die von Said Pascha verlangte Frist für die Antwort der Pforte bezüglich der Militärkonvention läuft morgen früh ab. Lord Dufferin beabsichtigt, sich morgen auf einige Tage nach Prinkipos zu begeben.

**Athen**, 1. September. Seitens der englischen Regierung werden Schritte bei dem hiesigen Kabinet gethan behufs Einstellung der Feindseligkeiten an der Grenze.

**Alexandrien**, 1. September. Die internationale Gesundheitskommission hat Maßregeln gegen die Provenienzen aus Bombay getroffen. Seitens der Engländer wird Protest hiergegen erhoben.

**Ismailia**, 31. August. Nach Berichten von Augenzeugen sollen die Leichname der in dem Gefechte am 28. d. Mts. gefallenen Engländer von dem Feinde verstümmelt worden sein.